

**Erschienen in „Badische-Woche“, 13./14. März 2021**

## **Präzision und Geschicklichkeit gefragt**

**Anfänge des 1. Boule-Club Karlsruhe reichen bis ins Jahr 1979 zurück –  
Gründungsmitglieder noch immer dabei**

(Matthias Dreisigacker)



Hedwich Meyer-Mach (links) und Petra Fuller gehören zu den Gründungsmitgliedern des 1. Boule-Club und Karlsruhe und sind bis heute engagierte Vereinsmitglieder. Foto: Dreisigacker

Das Selbstbewusstsein ist groß. Man solle doch bitte nicht „wieder so viel darüber schreiben, wie Boule überhaupt funktioniert. Das wäre genauso, als ob montags über dem Sportteil stehen würde, nach welchen Regeln Fußball

überhaupt gespielt wird“, formuliert ein Mitglied des 1. Boule-Club Karlsruhe (BCK) seinen Wunsch über die Berichterstattung.

Nun ja, eine Analogie zum Fußball besteht tatsächlich. Denn das Spielgerät ist rund. Und auch die Tatsache, dass der Spielbetrieb auch trotz vielerlei Corona-Beschränkungen in den vergangenen Monaten nie ganz zum Erliegen gekommen ist, teilen sich die anwesenden Herren und Damen mit den Spitzenkickern. Hilfreich war und bleibt hierbei, dass man sich zu Spielverabredungen weder mit Nachtflugverboten noch mit sonderlich ausgefeilten Hygienekonzepten auseinandersetzen muss. Denn körperliches Spiel oder weitergehende Intimitäten wie Abküssen nach geglückten Kugelstaffetten – so viel sei nun doch zum Spiel an sich geschrieben – kommen in der Regel einfach nicht vor. Auch Mannschaftsstärken werden nicht benötigt. Dass sich an diesem herrlichen Vorfrühlingsnachmittag dennoch mehr als zwei Dutzend BCKler gerade im Bereich der Wärterhäuschen des Karlsruher Schlosses befinden, tut dabei nichts zur Sache. Denn das gerade ausgespielte Turnier besteht aus lauter Partien, bei denen sich nur zwei Spieler miteinander messen. Peter Höfele-Krupka ist Vorsitzender des BCK und erklärt das coronagerechte „Gewusele“ gerne: „Bei dieser Turnierform treffen sich die Spieler immer zu zweit, um gegeneinander anzutreten.“ Er selbst tritt heute nicht an, der Grund ist einfach. Er sei nur zum Kassieren des Antrittsgeldes da, sagt er fröhlich. Insgesamt 32 Spieler seien dabei, was bei einer Vereinsmitgliederstärke von knapp 100 Leuten eine starke Marke darstellt. Dass die Mitgliederzahl im Corona-Jahr um fast 20 gestiegen sei, habe auch ihn überrascht. Den Altersdurchschnitt aller Mitglieder siedelt Höfele-Krupka bei um die 50 Jahre an. Der pensionierte Lehrer selbst ist auch schon 70 Jahre alt, das älteste Mitglied wiederum sei 83 Jahre alt.

„Mindestens zehn Nationalitäten sind bei uns dabei“, sagt er. Frankreich, Türkei, Italien oder auch Syrien zählt er auf. Der Syrer Muhamad sei hierbei typisch

dafür, wie so mancher zum BCK gefunden habe: „Eines Tages vor ein paar Jahren saß er hier und hat einfach nur zugeschaut, bis ich ihn angesprochen habe. Und da er nicht ausreichend Deutsch konnte, habe ich als ehemaliger Deutschlehrer mich mit ihm erst einmal zum Sprachunterricht verabredet.“ Menschen, die stehenblieben und zuschauten anzusprechen, werde beim BCK hochgehalten, sagt Höfele-Krupka. Geselligkeit ist das zentrale Element des BCK, die gemeinsamen Aktivitäten und Turniere sind so zahlreich wie sympathisch. „Wir sind eine offene Gesellschaft“, sagt er.

Währenddessen klackt es aus allen Richtungen. Petra Fuller und Hedwig Meyer-Mach spielen gerade gegeneinander. Beide zählen zu den Gründungsmitgliedern des BCK, die Anfänge reichen bis in das Jahr 1979. Auf dem „Scheffelplätzle“, im Beiertheimer Feld aber auch vor dem Schloss habe man in den ersten Jahren gespielt, erinnern sie sich. Im Stadtbild präsent war Pétanque, wie das hierzulande schlicht Boules genannte Präzisions- und Wurfspiel hieß, seinerzeit noch nicht. Meyer-Mach: „Es waren damals schon ein paar wilde Langhaarige dabei. Man sah gleich, dass viele von uns nicht im Büro arbeiteten und Künstler waren.“ Und vielleicht ist das eine weitere Analogie zum Fußballsport, der einst gerade hier in Karlsruhe als Gymnasiasten- und Akademikersport begonnen hatte.